

*Uta Zeitzschel, Bernd Nissen, Wolfgang Hegener &  
Uta Karacaođlan*

## Editorial

JAHRBUCH  
DER PSYCHOANALYSE

Herausgeber: von Bernd Nissen, Uta Zeitzschel, Wolfgang Hegener, Uta Karacaođlan

86

Analytische Haltung im Umbruch?

Beiträge

Elisabeth Wehner Überlegungen zu den Anfängen

von Hans Pöhlmann

Konsequenzen

Schäfer-Ledert Die analytische Haltung

und das Konzept des Unbewussten

Konsequenzen

Alwin Lohr Die Grenzen der Erziehung

in einer sich verändernden Landschaft

Konsequenzen

René Bann Die Zehn Gebote

Psychoanalytische

Verfahren mit Kindern?

Konsequenzen

Uta Karacaođlan Die Konzepte

Konsequenzen

Herausgeber: Bernd Nissen, Wolfgang

Hegener, Uta Zeitzschel, Uta

Karacaođlan

Herausgeber: Relationaler Psychoanalytiker

Journal R. Nissen, Hans-Joachim

Platzek und Bartsch

Jan-Otto, Uta Zeitzschel, Uta

Karacaođlan, Christian

Ernst, Uta Zeitzschel, Uta

Karacaođlan

Psychosozial-Verlag

## Jahrbuch der Psychoanalyse

64. Jahrgang, Nr. 1, 2023, Seite 9–16

DOI: 10.30820/0075-2363-2023-1-9

Psychosozial-Verlag



**Jahrbuch der Psychoanalyse**  
Beiträge zur Theorie und Praxis

ISSN 0075-2363 (print)  
ISSN 2703-0989 (digital)  
www.psychosozial-verlag.de/jdp  
Band 86 (1/2023)  
<https://doi.org/10.30820/0075-2363-2023-1>

**Herausgeber\*innen**

Bernd Nissen:  
bernd.nissen@gmx.de  
Uta Zeitzschel:  
uta.zeitzschel@dpv-mail.de  
Wolfgang Hegener:  
w.hegener@t-online.de  
Uta Karacaoğlan:  
karacaoğlan@t-online.de

**Manuskripte**

Die Herausgeber\*innen laden zur Einsendung von Manuskripten ein. Bitte beachten Sie dazu die Hinweise am Ende des Bandes sowie die Schreibabweisungen des *Jahrbuchs der Psychoanalyse*.

**Copyright**

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

**Erscheinungsweise**  
halbjährlich

**Verlag, Abonnementbetreuung**

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG  
Walltorstr. 10  
35390 Gießen  
Tel.: 0641/969978-26  
Fax: 0641/969978-19  
info@psychosozial-verlag.de  
www.psychosozial-verlag.de

**Bezug, Abonnements**

Einzelband: 49,90 €  
Reduzierter Preis für Mitglieder der DPV, DPG und DGPT: 39,90 €  
Reduzierter Preis für Ausbildungskandidat\*innen und Studierende: 29,- €  
Abonnement: 99,80 €  
Reduzierter Preis für Mitglieder der DPV, DPG und DGPT: 79,80 €  
Reduzierter Preis für Ausbildungskandidat\*innen und Studierende: 58,- €  
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

**Anzeigen**

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag: [anzeigen@psychosozial-verlag.de](mailto:anzeigen@psychosozial-verlag.de)

# Editorial

Uta Zeitzschel, Bernd Nissen, Wolfgang Hegener, Uta Karacaoğlan

Jahrbuch der Psychoanalyse, Band 86 (1/2023), 9–16

<https://doi.org/10.30820/0075-2363-2023-1-9>

<http://www.psychosozial-verlag.de/jdp>

## Analytische Haltung im Umbruch?

Die analytische Haltung lässt sich nicht als eine gleichbleibende Position einnehmen, es kann um sie nur ein Ringen geben (Löchel, 2013); Psychoanalytiker:innen verwickeln sich im analytischen Prozess mit ihren Patient:innen und entwickeln sich wieder (Hinz, 2002); was eine ›richtige‹ analytische Haltung ist, wird heute bestenfalls umstritten sein. Die analytische Haltung wurde im Hinblick auf verschiedene, sich zum Teil überschneidende Aspekte beleuchtet: Abstinenz, Neutralität, Nähe und Distanz, Rezeptivität, Resonanz, die eigene Abwehr, das eigene *desire* – narzisstische, erotische, aggressive, verstehen oder helfen wollende Bedürfnisse – und Wilfred R. Bions Empfehlung *no memory, no desire, no understanding*, die dem gegenübersteht. Bei Sigmund Freud findet sich der Begriff der analytischen Haltung nicht. In seinen *Ratschlägen für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung* (1912e) befasst er sich jedoch mit den »Einstellungen« des Analytikers, und es wird offenbar, wie eng diese mit Methode und Technik der Psychoanalyse in Verbindung stehen. Der »psychoanalytischen Grundregel«, »der Anforderung an den Analysierten, ohne Kritik und Auswahl alles zu erzählen, was ihm einfällt«, stellt Freud (ebd., S. 377f.) »das notwendige Gegenstück« für den Analytiker, das Zuhören in »gleichschwebender Aufmerksamkeit«, gegenüber. In

»eine Formel gefaßt: er soll dem gebenden Unbewußten des Kranken sein eigenes Unbewußtes als empfangendes Organ zuwenden, sich auf den Analysierten einstellen wie der Receiver des Telephons zum Teller eingestellt ist. Wie der Receiver die von Schallwellen angeregten elektrischen Schwankungen der Leitung wieder in Schallwellen verwandelt, so ist das Unbewußte des Arztes befähigt, aus den ihm mitgeteilten Abkömmlingen des Unbe-

wußten dieses Unbewußte, welches die Einfälle des Kranken determiniert hat, wiederherzustellen« (ebd., S. 381).

Während Freud hier von dem verdrängten Unbewussten ausgeht, gilt heutige psychoanalytische Arbeit auch dem unstrukturierten, nicht-verdrängten Unbewussten, auch dem traumatisch bedingten Aktualen. Bernd Nissen (in diesem Band) überlegt, ob es einen Bereich jenseits des Unbewussten gibt, der psychisch noch nicht repräsentiert, im Kern vielleicht sogar weder psychisch bewusst noch unbewusst ist.

Kontroverse Auffassungen des Unbewussten finden sich in Bezug auf den Körper: Während Sebastian Leikert (in diesem Band, S. 37) ein »körperliches Unbewusstes« vorschlägt, das er einem »symbolischen Unbewussten« gegenüberstellt, hält Riccardo Lombardi (in diesem Band) an der erkenntnistheoretischen Unterscheidung zwischen dem Körper und dem Unbewusstem fest.

Was bedeutet die jeweilige Auffassung des Unbewussten oder des Noch-nicht-Unbewussten für die jeweilige Konzeptualisierung der Transformationsprozesse in der psychoanalytischen Arbeit, die Freud noch im Bild der sich verwandelnden Schallwellen fasst? Was bedeutet sie für die analytische Haltung?

War die Psychoanalyse lange auf neurotisch strukturierte Patient:innen ausgerichtet, sind Analytiker:innen heute mit anderen, in Analysand:innen meist parallel anzutreffenden Organisationsebenen und Erlebenszuständen befasst. Neben objektbezogenen Persönlichkeitsanteilen finden sich oft auch autistoide Anteile ohne objektalen Bezug (Nissen, 2014); neben nicht-psychotischen Persönlichkeitsanteilen auch psychotische (Bion, 1957).

Wie stellen sich Psychoanalytiker:innen auf nicht-objektale Zustände ihrer Patient:innen ein? Neben anderen behandlungstechnischen Empfehlungen zitiert Howard Levine (in diesem Band, S. 93) Anne Alvarez, die zu dieser Frage eine »Hey!«-Deutung vorschlägt.

Wie kann der Körper in den psychoanalytischen Prozess einbezogen werden?

Welche Herausforderungen ergeben sich in der Behandlung von trans Patient:innen?

Fragen über Fragen.

Wir möchten Sie als Leser:innen möglichst nah an den Diskussionen, die sich aus diesen und vielen weiteren Fragen ergeben, teilhaben lassen.

Daher haben wir den *Beiträgen* zur analytischen Haltung und Behandlungstechnik Kommentare an die Seite gestellt und im *Forum* schließlich zwei für die Psychoanalyse wichtige, ganz unterschiedliche aktuelle Diskussionen zu diesem Themenbereich ins Zentrum gerückt: Zum einen gibt es eine theoretische Auseinandersetzung mit Bions Traumfunktion  $\alpha$  und Postbionischen Ansätzen; zum anderen kommentieren mehrere Kolleg:innen aus unterschiedlichen Schulrichtungen die klinische Arbeit des relationalen Psychoanalytikers Donnel B. Stern. Sie entwickeln eine kritische Diskussion, in der wichtige Differenzen im Hinblick auf die Technik und die analytische Haltung in der heute zunehmend populären relationalen Psychoanalyse im Vergleich zu der anderer psychoanalytischer Richtungen erkennbar werden.

## Beiträge

*Elisabeth Imhorst* befasst sich mit den Herausforderungen, die mit der Psychoanalyse von trans Patient:innen einhergehen, und betont die Notwendigkeit von technischer Neutralität und Abstand (Jullien, 2019) in der analytischen Haltung. Sie versteht die Bisexualität als Grundlage der Geschlechtsidentität und die Geschlechtsidentität als Kompromissbildung, die wieder aufgelöst werden kann. Ihr zentrales Interesse gilt dem individuell Einzigartigen der Geschlechtsidentität. Aus einer dritten Position heraus könne das Gemeinsame der jeweiligen sexuellen Identitäten in den Blick genommen werden. In seinem Kommentar unterscheidet *Daniel Barth* zwei traditionelle Positionen in der Psychoanalyse: eine, die mit Bezug auf Robert J. Stoller (1968) von einer Kerngeschlechtsidentität in jedem Menschen ausgehe und trans Wünsche unterstütze, und eine andere, die in einer unklaren Geschlechtsidentität eine gravierende Pathologie sehe, welche mit einer Verleugnung der Begrenzungen im Sinne des Ödipuskomplexes einhergehe und trans Wünsche ablehne. Dadurch dass Imhorst die psychoanalytische Technik und die neutrale Haltung der Analytiker:in in Erinnerung rufe, gelinge ihr ein dritter Weg.

*Sebastian Leikert* setzt sich mit der analytischen Haltung in Bezug auf den Körper auseinander. Er unterscheidet ein »symbolisches« und ein »körperliches Unbewusstes« (S. 39), in dem traumatische Einschreibungen das Körper-Selbst desorganisieren, sodass »verkapselte Körperengramme« (S. 44) entstehen. Anhand eines detaillierten klinischen Fallbeispiels verdeutlicht er die »somatische Narration« (S. 41) als Methode, um

die Körperempfindungen seiner Patient:innen zu untersuchen und dem Körper-Selbst eine Reorganisation und einen Anschluss an symbolische Strukturen zu ermöglichen. Auch arbeitet er Unterschiede zur herkömmlichen analytischen Haltung und Behandlungstechnik heraus. *Riccardo Lombardi* kommentiert, er sehe dagegen das Unbewusste und den Körper als zwei verschiedene Entitäten mit unterschiedlichem epistemologischen Status an. Das Trauma manifestiere sich in der fehlenden Verbindung zwischen Körper und Psyche. Die Phänomene, die Leikert mit dem Begriff des verkapselten Körperengramms bezeichne, bezögen sich dagegen auf einzelne Körperbereiche. Leikerts »somatischer Narration« (S. 41) stellt Lombardi sein weiter gefasstes Konzept der »Übertragung auf den Körper« (S. 67) gegenüber.

Während die Psychoanalyse nach *Howard Levine* bisher weitgehend auf die neurotische Organisation und das repräsentierte, dynamische Unbewusste ausgerichtet sei, stellt er in seinem Beitrag *Zur Genese der Deutung in einer sich verändernden Landschaft* die psychoanalytische Arbeit mit dem unstrukturierten Unbewussten in den Fokus, das aus Kräften, Turbulenzen, Empfindungen, Triebbewegungen und Besetzungen bestehe, die (noch) keine Ebene der Repräsentation erreicht haben. Was bedeuten Bereiche des psychisch Nicht-Repräsentierten für die Konzepte und Interventionen des Analytikers? *Bernd Nissen*, der zunächst Levines zentrale Argumentationslinien herausarbeitet, fragt, wo das Unrepräsentierte zu verorten sei. Er unterscheidet das verdrängte Neurotische, das Psychotische und einen Bereich jenseits des Unbewussten, einen, der psychisch noch nicht repräsentiert, im Kern vielleicht sogar weder psychisch bewusst noch unbewusst sei. Das Unrepräsentierte zeige sich nicht direkt, werde in der analytischen Beziehung im Präsenzmoment entdeckt, müsse aber erst noch erschaffen werden.

*Uta Zeitzschels* Interesse gilt schwerer gestörten Patient:innen, deren Körper psychisch nur unzureichend integriert wurden, nachdem sie im Säuglingsalter Zusammenbrüche erlitten haben. In ihrem Beitrag stellt sie behandlungstechnische Überlegungen zu psychisch unrepräsentierten Zuständen und dem Einbezug des Körpers in den psychoanalytischen Prozess an. Anhand eines detaillierten Fallberichts vermittelt sie, wie ihr Patient, der seinen Körper zunächst als fremd erlebte, ihn im Verlauf der langjährigen hochfrequenten Psychoanalyse schließlich als lebendigen Teil seiner selbst empfinden konnte. Vor einem anderen theoretischen Hintergrund kommentiert *Uta Karacaoğlan* die Bedeutung des Körpers in dieser Psychoanalyse. Mit Bezug auf *Armando B. Ferrari* (2004, S. 16) sieht sie im realen Körper

das »originale« Objekt, das einen behandlingstechnischen Zugang und eine Entwicklung vom Konkreten zum Symbolischen ermögliche. Sie stellt dar, wie Zeitzschels Patient durch die Durcharbeitung seiner Körperdissoziation sein unbewusstes Körperbild in der Tiefe besetzen und Innen und Außen, Gleichheit und Unterschiede, Adhäsion und Abstand differenzieren könne.

## Forum

### Bagatelle

In einer kurzen klinischen Vignette beschreibt *Patrick Miller*, wie der Alptraum seines schizophrenen Patienten in ihm eine visuelle Halluzination hervorgerufen habe, die er als eine Repräsentation der Explosion der repräsentativen Fähigkeiten des Patienten versteht. Durch die Mobilisierung der halluzinatorischen Funktion des Analytikers könne die Traumarbeit seines Patienten fortgesetzt und seine Fähigkeit zu interpretieren angestoßen werden, die dem Primärobjekt des Patienten vermutlich fehlte. Auch *Avner Bergstein* sieht den Kern der psychoanalytischen Arbeit darin, die Internalisierung eines denkenden, träumenden Objektes zu ermöglichen. Miller mache eine vergleichbare Erfahrung des Grauens wie sein Patient, dank seiner Fähigkeit zum binokularen Sehen könne er diesem Grauen jedoch einen Sinn geben, ohne wie sein Patient seinen eigenen Verstand anzugreifen, um sich vor einer unerträglichen Realität zu schützen.

### Diskussion der Traumfunktion $\alpha$

*Nicola Abel-Hirsch* stellt den Kontext dar, in dem Bion der *dream-work- $\alpha$* , den  *$\alpha$ -Elementen* und den  *$\beta$ -Elementen* ihre Namen gab, und hebt die Originalität dieser Namensgebungen hervor. Mit *dream-work- $\alpha$*  habe er Funktionsmodi zusammengeführt, die zuvor getrennt voneinander behandelt und an verschiedenen Orten (Tag und Nacht) platziert worden seien. Anhand eines eigenen klinischen Beispiels verdeutlicht sie die Erfahrung, psychisch einer Intrusion durch  *$\beta$ -Elemente* ausgesetzt zu sein. Dem Phänomen der  *$\beta$ -Elemente* einen Namen zu geben, sei ein erster Schritt in Richtung Erholung der  *$\alpha$ -Funktion*.

*Wolfgang Mertens* führt aus, inwieweit Bions *dream-work- $\alpha$*  eine Fort-

führung und Revision von Freuds Traumarbeit darstellt. Träumen sei für Bion eine grundlegende Funktion des menschlichen Geistes: »Ich träume, deshalb bin ich« (S. 165). Es könne als Synonym für vorbewusstes und unbewusstes emotionales Denken verstanden werden, das angesichts der zunächst chaotischen und erschreckenden Eindrücke Ordnung und Sinn schaffe. Das Kleinkind sei auf die mütterliche Rêverie und Traumarbeit angewiesen. Mertens gibt eigene Beispiele dafür, wie sich die Arbeit der  $\alpha$ -Funktion im Erwachsenenleben Tag und Nacht fortsetzt.

*Bernd Nissen* stellt Überlegungen zu Bions Entwicklung und der Veränderung seiner Begriffe an. Neben der *dream-work- $\alpha$*  untersucht er Bions Konzepte der  $\alpha$ -Funktion, Rêverie, des *dreaming*, der Halluzination und Intuition. Er geht auf postbionische Ansätze von Antonino Ferro (2009), Thomas Ogden (2007, 2015), Giuseppe Civitarese (2015), Patrick Miller (2023), Rudi Vermote (2013, 2022), Avner Bergstein (2013), James Grotstein (2004, 2009) und Ofra Eshel (2017) ein. In einem kritischen Resümee folgert er, dass Bion die (funktionsfähige)  $\alpha$ -Funktion zur alleinigen Größe im psychischen Apparat und seinen Dynamiken erhebe. Dadurch würden alle Ordnungen verschwimmen. Es brauche die Differenz von Lust- und Realitätsprinzip, Primär- und Sekundärvorgang, um eine binokulare Verarbeitung, eine Prozessierung von Eindrücken und Strukturbildung zu ermöglichen.

## **Diskussion der klinischen Vignette des relationalen Psychoanalytikers Donnel B. Stern**

*Helmut Hinz, Lynne Zeavin, Christine Kirchhoff* und *Jan Abram* setzten sich in ihren Kommentaren aus verschiedenen Perspektiven und vor einem je unterschiedlichen theoretischen Hintergrund detailliert und kritisch mit dem von Stern vorgestellten Fallmaterial auseinander. Unter dem Titel *Distanz und Beziehung: Auftauchen aus dem Eingebettetsein im Anderen: Klinischer Bericht* ergänzt Stern (2022) hier seinen theoretischen Beitrag, der in Band 85 des *Jahrbuchs der Psychoanalyse* erschienen ist.

## **Was fällt denn Ihnen ein – zu Sigmund Freud**

Wir freuen uns, Ihnen in der *Künstler-Rubrik* Zeichnungen von *Matthias Oppermann* zeigen zu können: seine »Kritzeleien« beim Hören von



Freuds *Das Unbehagen in der Kultur* (1930a), die seine unbewusste Reaktion auf das Gehörte verkörpern. Zudem erleben Sie eine Art sprachliches Feuerwerk, das einer inspirierenden Auseinandersetzung von *Georges-Arthur Goldschmidt* mit Freuds »enterotierter Sprache« entspringt.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

## Literatur

- Bergstein, A. (2013). Transcending the caesura: Reverie, dreaming and counter-dreaming. *Int. J. Psychoanal.*, 94, 621–644.
- Bion, W. R. (1957). Zur Unterscheidung von psychotischen und nicht-psychotischen Persönlichkeitsanteilen. In Bott-Spillius, E. (Hrsg.), *Frühe Vorträge und Schriften mit einem kritischen Kommentar: »Second Thoughts«* (S. 52–75). Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 2013.
- Civitarese, G. (2015). Transformations in hallucinosis and the receptivity of the analyst. *Int. J. Psychoanal.*, 96, 1091–1116.
- Eshel, O. (2017). From extension to revolutionary change in clinical psychoanalysis: The radical influence of Bion and Winnicott. *Psychoanal. Q.*, 86, 753–794.
- Ferrari, A. B. (2004). *From the eclipse of the body to the dawn of thought*. London: Free Association Books.
- Ferro, A. (2009). Transformations in dreaming and characters in the psychoanalytic field. *Int. J. Psychoanal.*, 90, 209–230.
- Freud, S. (1912c). Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung. *GW VIII*, 376–387.
- Freud, S. (1930a). *Das Unbehagen in der Kultur*. *GW XIV*, 419–505.
- Grotstein, J. (2004). The seventh servant. The implications of a truth drive in Bion's theory of >O<. *Int. J. Psychoanal.*, 85, 1081–1101.
- Grotstein, J. (2009). Dreaming as a >curtain of illusion<: Revisiting the >royal road< with Bion as our guide. *Int. J. Psychoanal.*, 90, 733–752.
- Hinz, H. (2002). Wer nicht verwickelt wird, spielt keine Rolle: Zu Money-Kyrle: »Normale Gegenübertragung und mögliche Abweichungen«. *Jahrb. Psychoanal.*, 44, 197–223.
- Jullien, F. (2019). *Es gibt keine kulturelle Identität*. Berlin: Suhrkamp.
- Löchel, E. (2013). Ringen um psychoanalytische Haltung. *Psyche – Z Psychoanal.*, 67, 1167–1190.
- Miller, P. (2023). Bagatelle: Ein stiller transformativer Moment. *Jahrb. Psychoanal.*, 86, 143–147.
- Moser, U. (2021). Von der Berührung zur Trajektorie. *Jahrb. Psychoanal.*, 83, 155–176.
- Nissen, B. (2014). Autistoide Organisationen. *Jahrb. Psychoanal.* 68, 71–88.
- Ogden, T. H. (2007). On talking-as-dreaming. *Int. J. Psychoanal.*, 88, 575–589.
- Ogden, T. H. (2015). Intuiting the truth of what's happening: On Bion's »Notes on memory and desire«. *Psychoanal. Q.*, 84, 285–306.

- Stern, D. (2022). Distanz und Beziehung. Auftauchen aus dem Eingebettetsein im Anderen. *Jahrb. Psychoanal.*, 85, 79–105.
- Stoller, R.J. (1968). *Sex and gender*. New York: Science House.
- Vermote, R. (2013). The undifferentiated zone of psychic functioning: An integrative approach and clinical implications. *Bulletin EPF*, 67, 16–27.
- Vermote, R. (2022). Übertragung-Gegenübertragung aus einer bionianischen Perspektive. *Jahrb. Psychoanal.*, 84, 119–140.